

Mein beruflicher Weg

... verlief nicht sonderlich geradlinig. Zuerst erfüllte ich mir meinen Traum und studierte Psychologie. Nach dem Vor-Diplom aber verließ mich der Mut. Der Arbeitsmarkt sah Anfang der siebziger Jahre für Psychologen nicht gerade rosig aus. Weil ich aber unbedingt „etwas Sicheres“ wollte, begann ich ein Lehramtsstudium und unterrichtete ab 1975 an einer Gesamtschule in Berlin.

Aber ich merkte sehr schnell, dass ich diesen Beruf nie und nimmer für den Rest meines Lebens würde ausüben wollen. Darüber hinaus ließ mich meine frühe Liebe zur Psychologie und die Frage, warum Menschen so sind, wie sie sind, nicht los. Also studierte ich wieder Psychologie - diesmal parallel zu meiner Tätigkeit als Lehrerin. So konnte ich nach erfolgreichem Abschluss wenigstens die Gesamtschule verlassen, um an einer staatlichen Erzieherfachschule Psychologie zu unterrichten.

Und so fing es an

Der Wechsel von der Gesamtschullehrerin zur Psychologie-Dozentin machte mich allerdings auch nicht viel glücklicher. Ich bewegte mich immer noch im staatlichen Lehrbetrieb und musste vorgeschriebene psychologische Themen unterrichten, die mich nicht besonders interessierten. Gleichzeitig kämpfte ich mit mehreren Erkrankungen, für die es nie einen konkreten körperlichen Befund gab. Einzig ein kluger Arzt legte einmal den Finger auf die Wunde, als er mich

fragte: „Haben Sie schon mal überlegt, ob Sie eigentlich im richtigen Beruf sind?“

Nun, was heisst „richtig“? War es nicht richtig, eine gesicherte Existenz zu haben, um nicht von jemandem abhängig zu sein oder gar Vater Staat auf der Tasche zu liegen?

Eine Freundin, die mein Dilemma bemerkte, riet mir Ende 1978 zu einer astrologischen Beratung, da ihr selbst eine solche Beratung in einer Krise offenbar sehr geholfen hatte.

Was ich dabei erlebte, stellte mein gesamtes bisheriges Weltbild auf den Kopf. Ich saß vor einem freundlichen, etwa sechzigjährigen Mann mit grauem, leicht schütterem Haar. Er hatte lediglich eine kreisrunde, farbige Zeichnung vor sich liegen (die ich nicht verstand) und meine Handschrift. Und er erzählte Dinge über mich, die er „eigentlich“ nicht wissen konnte.

Der Astrologe wies mich auf Neigungen und Interessen hin, die mir durchaus vertraut waren, die ich aber längst als unwichtig zur Seite geschoben hatte. Und er nannte mir Begabungen, von denen mir damals gar nicht klar war, dass ich sie überhaupt hatte. Vorallen Dingen aber machte er mir Mut, meinen ursprünglichen Wunsch, als selbständige Psychologin zu arbeiten, weiter zu verfolgen.

Das Gespräch mit dem Astrologen berührte mich sehr. Hatte doch ein mir völlig fremder Mensch meine Wünsche, Stärken und Neigungen besser erkannt, als ich selbst das zu diesem Zeitpunkt konnte. Dennoch fragte ich mich misstrauisch, ob ich seinen Aussagen wirklich trauen konnte. Und wo hatte dieser Mann nur all die Informationen über mich her?

Richtungswechsel ...

Die Neugier hatte mich derart gepackt, dass ich 1979 anfing, Astrologie zu lernen. Und mir wurde schnell klar, dass ein individuelles Horoskop ein sehr präzises Instrument ist. Es macht in symbolischer Form die Anlagen, Stärken und Aufgaben eines Menschen sichtbar. Und genau deshalb hatte ich ja ursprünglich Psychologie studiert!

Ich wollte immer ein Instrument haben, mit dem man die Begabungen, Neigungen und Besonderheiten eines Menschen erkennen kann. Ich suchte immer nach einer Art „Kompass“, der einem Menschen den Weg in ein erfülltes und glückliches Leben weist. Etwas, was mir die Psychologie nicht bieten konnte, weil sie sich damals fast ausschließlich mit seelischen Störungen und Krankheiten befasste.

In der Astrologie hingegen fand ich das gesuchte Diagnoseinstrument, das Menschen ermöglicht, sich besser zu verstehen und ihren Platz im Leben zu finden. Und ich konnte mir sehr gut vorstellen, andere bei dieser Suche mithilfe einer Horoskopanalyse zu begleiten und daraus für mich einen neuen Beruf zu machen.

Angekommen

Im August 1984 war es dann soweit: Ich eröffnete mein eigenes Unternehmen: "Astromind - Praxis und Schule für Astrologie, Berlin". Ich habe diesen Schritt nie bereut. Auch nach bald fünfundzwanzig Jahren ist es für mich immer wieder eine spannende Aufgabe, Menschen bei ihrer Suche nach sich selbst zur Seite stehen zu dürfen. Für mich gibt es nichts Schöneres, als andere an ihr schöpferisches Potenzial für ein sinnerfülltes Leben zu erinnern und ihnen Mut zu machen, ihren ganz eigenen Weg zu gehen.